

Abonnement
für Halle monatlich 2 M., durch
die Post bezogen 2 M. 50 Pf., monatlich
1 M. 75 Pf., Trimester 5 M.,
für die Expedition verantwortlich
S. W. Dr. H. W. Hoff in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Vote für das Saalthal.)

Inserate
werden pro Zeile oder deren Raum
mit 20 Pf. für die erste Woche, berechnete
nach 10 Pf. pro Zeile, von unterm
Anschreiben an alle Anzeigen-
Expeditionen angenommen.
Halle am 20. Juli 1886.
Erscheinet täglich
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Nr. 166.

Halle a. d. Saale, Dienstag den 20. Juli

1886.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate
August und September werden von allen Reichs-
postanstalten zum Preise von 1 M. 67 Pf., für Halle
von der unterzeichneten Expedition und den bekannten
Anzeigebestellern zum Preise von 1 M. 50 Pf. angenommen.
Die Expedition.

Zur chinesischen Eisenbahnfrage.

Berlin, 18. Juli.

Ueber die chinesische Eisenbahnanlegenheiten wurden in
neuester Zeit in der in- und ausländischen Presse Mit-
theilungen, die zum Theil der Wichtigkeit und Klarstellung
bedürfen. Eine der neuesten weitverbreiteten Mittheilungen
bezieht sich auf die Eisenbahn von Kanton an die biesige chinesische
Grenzstation ein offizielles Schreiben richtete, in welchem er-
klärt wird, daß die Eisenbahnprojekte in China infolge der
Abweisung des Kaisers definitiv aufgegeben worden seien.
Dies sei dem deutschen Konsortium mitgeteilt mit dem
Ausdruck des lebhaften Bedauerns, daß die Bemühungen
dieses zum keinem Resultate geführt hätten. Abgesehen
davon, daß der Abweisung von Kanton mit der ganzen
Eisenbahnanlegenheit nichts zu thun hat und bezugslos bei
der selben gar nicht in Betracht kommen kann, so kann sich,
selbst wenn hier eine Verwechslung mit dem bekannten
Zweck der Eisenbahnanlagen in China, dem Verhältnis des
Verhältnisses seiner Angelegenheit über das durchsichtige
Verhältnis sein, was in dieser Mitteilung mit Bezug auf die
biesige chinesische Grenzstation" gesagt wird. "Offiziell"
gehört dieses "Eisenbahngeschäft" wie alles, was drum und
dran hängt, unserer wohl begründeten Ansicht nach überhaupt
nicht zu den Angelegenheiten der biesigen chinesischen Grenzstation
und konnte bezugslos an dieselbe auch kein offizielles
Schreiben mit der Bezeichnung ankommen, das Schreiben dieses
Eisenbahngeschäfts, dem deutschen Konsortium mit dem Aus-
druck des Bedauerns mittheilen. Ueberhaupt konnte sich
der Gesandte Chi-Hing-Cheng mit dieser Eisenbahnanlegen-
heit nur insofern befassen, als dieselbe auch ohne besondere
Weisung seiner Regierung in den Rahmen der Mission seiner
Heimath Mission pöge. Eine weitere Behandlung des Unter-
nehmens des Gesandten für dieses Eisenbahngeschäft hätte nur
eine besondere Instruktion bei einem eventuellen Resultate
der deutschen Vertreter in China erfolgen können. Nun haben
letztere kein Resultat erzielt, ja die ganze Eisenbahnanlegen-
heit ist, wie in der erwähnten Mitteilung auch ganz richtig
gesagt ist, endgültig aufgegeben, welcher Wechsel den deutschen
Sondalvertretern in China an kompetenter chinesischer
Stelle wie wohl auch von den deutschen Gesandten in Peking,
Stern d. Brand, in so ungeschickter unentschiedener Weise zu
Kell wurde, daß eine weitere Verhängung seitens des Ge-
sandten vollständig überflüssig blieb.

Im allgemeinen macht in dieser Angelegenheit die deutsche
Finanzwelt dieselben Erfahrungen, wie erst in den letzten vier
Jahren und noch fortwährend die deutsche Schiffbauindustrie
mit ihrer chinesischen Schiffbestellungen. Erst neuerdings
melbet ein englisches Blatt, ein auf den Schiffswerken des
Stettiner „Ballan“ erbautes Boot sei in Kanton exportirt.

eine Nachricht, die sich wieder als erlogen herausgestellt. Das
Büste scheint uns, daß das deutsche Syndikat, unbekümmert um
die Redereien und Schimpereien der Gegeninteressenten,
ruhig und kühl langsam seine chinesischen Eisenbahn-
studien fortsetzt, daß sich aber andererseits auch die Worte
stillschweigend dem inoffiziellen Bute des Sohnes des Himmels
fügt und die „Chinesen“, dieses vorsehlich für die Gegen-
wart auf den kürzest möglichen Zeitpunkt hoffnungsvolle
internationalen Favoritpapier der Zukunft, vorerst wieder aus
dem Kopfe schlägt, es wenigstens nicht immer wieder in neuen
Varianten in den Zeitungen aufstauden läßt. Die ge-
meintete beabsichtigte Schienenbestellung, ob bei Krupp, welcher,
nämlich der Jüngere, am letzten Dienstag in der biesigen
chinesischen Grenzstation dem Gesandten Chi-Hing-Cheng
keinen Besuch abstatte, oder ob anderswo, hätte, selbst wenn
die Meldung richtig wäre, wirklich nichts zu bedeuten. Es
gibt in China in den dortigen Arsenalen in Shanghai,
Peking und Peking überall Schienenwege, welche die von
einander weiter entfernt liegenden Werke mit einander verbin-
den und auf welchen die Wagen mit Kohlen beladen von Kulis
fortbewegt werden. Zur Zeit werden die von der Augsburger
Firma August Niedinger mit den nötigen Fabriks-
maschinen versehenen Inbetriebnahme in Kanton für das dortige
Arsenal errichtet, die von letzterem und von einander gleich-
falls so weit entfernt liegen, daß eine Verbindung durch
Schienenwege notwendig werden könnte. Jedenfalls hat man
in China für die Kapalle von 1800 Tonnen Stahlhülsen
früher einmal der letzteren „Ballan“ geliefert. Mit dem
geplanten, die biesige Schienenbahn für den Eisenbahnbau hat
sicherlich nichts zu thun. Kommt es aber zu diesem einmal
in China, dann

— „Mein Vaterland magt ruhig sein!“ —
werden die Deutschen sicherlich auch dabei sein! . . .

Politische Uebersicht.

Die englischen Wahlen sind nunmehr bis auf drei bei-
de, von letzteren dürfen voraussichtlich zwei zugunsten der
Parlamenten und eine zugunsten der Anhänger Gladstone's aus-
fallen. Demnach würde das neue Parlament aus 317 Kon-
servativen, 101 Anhängern Gladstone's, 76 dissentirenden
Liberalen und 36 Parzellisten bestehen. Wie der „Standard“
wissen will, seien Gladstone und die meisten Minister dafür,
daß das Kabinett zurücktrete. Das Blatt ist der Ansicht, daß
Salisbury, wenn er mit der Bildung eines neuen Kabinetts
betraut würde, Hartington und dessen Freunde einladen
würde, ihr zu unterstützen, die dissentirenden Liberalen
würden jedoch nicht in das neue Ministerium ein-
treten. — Die „New York World“ veröffentlicht eine Rede,
welche Donohoe Wolff auf einem sonnenhimm gehalten hat.
„Es scheint“, so sagt er, „daß Kräfte wiederum über das
Land geistig haben. Die Frauen Männer, welche die einzig
tremen Hülfswörter der Freiheit Irlands waren, liegen dar-
über, aber nicht für immer. Irland wird frei werden, und
jeder zu unbeschwerter, aber seine Freiheit wird nie und
niemals durch einen Engländer oder durch englische Ge-
setzgebung erlangen werden. Es ist dieselbe alte Geschichte. Wie
viele male sind wir durch diese Homeric-Geschichte und die
Engländer zum Narren geführt worden? Irland hat andere
Freunde, welche ihm helfen werden. Gladstone will Irland
befreien, ohne einen Schlag zu fressen. Engländer werden ge-

meintlich nicht so leicht befreit. Man hätte sich vor diesen
wobiselen Nestern. Die irdische Freiheit hat nur durch die
heldenhaftesten Männer uneres Zeitalters erlangt werden.
Jetzt ist meine Stellung zu der irdischen Frage bekannt.“

Die internationale Konferenz zur Verhütung des
Eisenbahn-Frachtrechtes wurde am Freitag in Bern
nach erhaltener Genehmigung ihrer Arbeiten. Die Unterzeichnung des
Konventionenentwurfs seitens der Mitglieder der Konferenz
sah am Sonnabend statt.

Dem Vernehmen der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge ist dem
schweizerischen Bundespräsidenten Dugher von
seiner Wahl zum Schiedsrichter in dem belgisch-französischen
Streitfall betreffend die Grenze des Kongo-Staates noch
keine amtliche Mitteilung gemeldet; wohl aber wurde er
vertraulich befragt, ob man seitens der Schweiz gegen eine
solche Wahl nichts einwenden würde. Da der Streitfall sehr
einfach und von keiner großen Wichtigkeit sei und in dem
Alabama-Fall für die Schweiz bereits ein Vorgangsfall
vorhanden, sei diese Frage sofort von dem Bundespräsidenten
bejaht worden. Derselbe erwartete daher jetzt keine end-
gültige Wahl und die Zustimmung der betreffenden Schrift-
steller.

Ein am Sonnabend veröffentlichtes russisches Gesetz
setzt von Neuem ab einen Einzahlung von 4 Goldrubeln
pro Rubel auf hypothetischen und photographisch angefertigte Noten,
Karten und Zeichnungen, und einen Zoll von 7 Rub. 90 Kop.
Gold auf ebenso hergestellte Delamirator, Stahl- und Kupfer-
stücke u. s. w., die feineren Papierarten, buntes Papier und
Bilderbogen fest. — Ein anderes, gleichzeitig publiziertes Gesetz
bestimmt die städtischen und niederen Gerichtsbehörden
der Kaiserlichen Gouvernements, die Gerichten, die
Zivil- und Kriminalgerichte auf und übertragt deren
Vollziehungen den Magistraten und anderen bereits bestehenden
höheren Behörden.

Nach einer sechsen erfolgten und publizierten Mobilisation der
kaiserlichen russischen Hausordnung soll der Titel
Großfürst, Großfürstin und Kaiserliche Hofdamen nun von den
Söhnen, Töchtern, Widwen und Schwägern des Kaisers, sowie
den in Ansehen männlicher Nachkommenschaft stehender. Die
übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses sollen den Titel
Fürst, Fürstin oder Prinzessin kaiserlicher Großfürst und
Großfürstin haben, die Kaiserliche Hofdamen sollen den Titel
Fürstin, Fürstin oder Prinzessin kaiserlicher Großfürst und
Großfürstin haben, die Kaiserliche Hofdamen sollen den Titel
Fürstin, Fürstin oder Prinzessin kaiserlicher Großfürst und
Großfürstin haben.

Am 18. Juli wird folgendes Demetri bebrachtet: Die Meldung
betreffend die Ausweisung von 3 Abgeordneten wird von
kompetenter Seite dahin richtig gestellt, daß die Abgeordneten
gar nicht gewählt worden seien, sondern sich aufgrund ge-
fälschter Mandate in die Kammer hätten einschleichen
wollen; aus diesem Grunde habe auch die Opposition nicht
gegen die Annahme derselben protestirt. Die Nachricht
von der Einberufung eines russischen Abgeordneten sei
unrichtig.

„Reuter's Telegraph“ läßt sich aus Kairo am 17. d.
melden: Ein dem Ministerpräsidenten vorliegender
Entwurf, betreffend die Erhebung eines Hafens in
Damietta, um die Schiffsahrt zu erleichtern, wird die
Ausführung dieses Entwurfs eine Spandierung des Hafens
von Alexandria herbeiführen und die Einkünfte des Hafens
und der Eisenbahn von Alexandria beeinträchtigen würde,
welche ausreicht zur Verbesserung für die Schuldenzahlung
bestimmt sind.

„Reuter's Telegraph“ läßt sich aus Kairo am 17. d.
melden: Ein dem Ministerpräsidenten vorliegender
Entwurf, betreffend die Erhebung eines Hafens in
Damietta, um die Schiffsahrt zu erleichtern, wird die
Ausführung dieses Entwurfs eine Spandierung des Hafens
von Alexandria herbeiführen und die Einkünfte des Hafens
und der Eisenbahn von Alexandria beeinträchtigen würde,
welche ausreicht zur Verbesserung für die Schuldenzahlung
bestimmt sind.

Erinnerungen an König Ludwig.*

Bon Josef Raab.

IV. In den Verghäusern.

Der Alexanderplatz hat die Wagen gestellt, es geht heute
auf in Dinnstort. Markhallenversteher wird dort gegen
vier Uhr nachmittags in mein Wohnzimmer und brachte mir
obige Bestimmung.

Was ist der Willkür? Das frage ich interessiert, und er
beute mit dem Arm über das Stuhl sehr aufwärts und gab
den kurzen Gehalt:

Das ist eines von den Verghäusern!

Ich betrat gegen sieben Uhr abends die Terrasse des
Schlosses, wo der König stand und mir mit gewohnter Hev-
lichkeit die Hand reichte.

„Ich frage mich darauf, Ihnen die Verghäuser zu zeigen“,
sagte er freundlich, man hat vor dort eine wunderbare
Aussicht.“ Bei diesem Worte steht man bis auf den Gänge-
berger See!

In der Sicht aufwärts hinter dem Schloßhause standen die
Gebäude — keine Gebäude! — jedes für eine Person, ge-
baut wie Baumstämme, auf großen Steinkübeln. Der jedes
Festzug war ein Werk geformt, das an einer Kuffler von
einem Dienen geführt wurde. Der König selbst das erste
Winkelchen und mit ihm ein, in den zweiten Blick zu nehmen.
Hoffentlich folgte zu Pferde. Die Fahrt ging in Duer-
nen anwärts in Bindungen und Biegungen durch den dort
und diese Biegungen machten, daß das voranrollende Königs-
fahrzeug immer hinter ihm fahrenden Wagen in seinen
Zwischenräumen gegenüber zu stehen kam. Die meisten sich oft
wiederholenden Bewegungen blief oftmals die Dienerschaft
zum Grabe gehen. Mein Gruß folgte und der König bante
lächelnd grüßend zurück.

Bei einer dieser Bewegungen, da die Pferde kurze Rost
hielten, bedeutete mir Dienstverbot, an den König heran-
zutreten.

„Geben's a bissel zu thun“, sagte er mit einem Kopf-
bewegung nach vorn, und ich ließ mich aus meinem Fah-
zeug heraus und trat an den König heran.

Er wandte sich zu mir.
„Wie gefälle Ihnen die Fahrt? Eigen Sie auch bequem?“

Er sprach leutselig und etwas höflich — ja! ja, als wenn er
nach einem passenden Berichtschreiben tastete. Ich erwiderte,
daß mich die Gegend entzückte. Er sprach weiter:

„Wir fahren gleich wieder — die Pferde müssen nur ruhig!“
Dann fügte er, frodem ich nicht das geringste Zeichen von
Ungehalt an den Zug fühlte, hinzu:

„Es dauert nicht lange — wir fahren gleich!“ Ich stand
nach plaudernd vor seinem Wagen, als er, immer in dem
erhöhtlichen Betreten, keine unbedingte Pause der Verlegen-
heit eintreten zu lassen, mit freundlichem Interesse von der
Dienstmagd, die ich trug, Notiz nahm.

„Ein schöner Steu“, sagte er, — sehr hübsch — die
Nadel!“ Ich nahm sie heraus und reichte sie ihm hin.

„Sie ist vom Bergoz von Meuningen! Er betrachtete sie
genau und gab sie mir zurück.“

„Sehr hübsch — sehr hübsch ist das!“ Die Meldung zur
Reiterfahrt ließ mich gehend zurücktreten. Nach Verlauf
von einer Stunde langten wir vor dem Berghaus an. Es
war ein Unterwärdner im Schwärzschilb erbautes Jagdhaus.
Dort blieben vor demselben stehen. Der König stellte sich
neben mich und genoz mit mir den Ausblick auf die kaiserliche
Hochebene hinüber.

„Geben Sie doch hin“, sagte er, mit dem Arm die Richtung
weisend, dort liegt Bergeshöhenwärd!“ Ich folgte der
angezeigten Linie. Der Abend war nicht klar. Ich sah trag
angelegentlich die Dinnhären nichts deutliches.

„Was hier als gehen wir nach dem Willkür zu thun“,
sprach er weiter, und er hing sich in meinen Arm und lenkte
auf den schmalen Weg ein, der von dem Berghaus Brunnkopf
weiter über nach dem Parkweg zu. König Ludwig war in
bester Stimmung! Er blauderte in leutseligster Art fort —
und amirte auch mich zum Sprechen. Einmal öffnete er sich,
schloß hart am Abhang eine Oberdecke und reichte sie mir.
„Ich sehe schlecht“, lächelte er, aber diese (schlechte doch recht
hell hervor!“

Das Berghaus Büchling war etwas größer als der Brunn-
kopf, aber es lag wie dieses frei und im Ganzen einjam da.

Wir traten in das niedere Hauschen. Die zur Erde
gelegenen Zimmer waren klein und überaus einfach — mit
bequemen oder schlichten Möbeln ausgestattet. In der Mitte
des Wohnzimmers stand ein viererziger Tisch und auf diesem
ein feilblumendornat. Au der Rückwand des Zimmers
stuneten sich zwei Wädhäuser auf eine Bankta hinauf. Der
König führte mich auf dieselbe hin.

„Dort geht's hinüber“, erklärte er, auf einen vor- und
liegenden steil abwärts gehenden Felsweg beider, um es
ordentlich zu sehen, müssen Sie uns Hans schzig herum
gehen!“

Ich schlug den Weg sofort ein und stand bald an der Spitze
des gefährlich aussehenden Abhangs. Der launige Felsweg,
der so steil in die Tiefe ging, lödte mich. Ich that einige
Schritte hinauf, wurde aber von einer Krummung des Abhangs
sokort zurückgeworfen.

„Es sieht zu angfänglich aus“, erklärte er mir lächelnd, das
dürfen Sie nicht angfänglich!“ Gegen Sie — dieser Balken
erhob sich an Maron de Vorne.“ Hier war's dem Dixer nicht
so leicht gehen, angfänglichsten

„Marion, he kommt war ein Verghäuser vom König —
und doch, ich bin es mir, als ich den Dixer spielte, zuerst
fing Annehmung auf sich werden ließ. Von diesem Stück
sprach er stets mit besonderer Vorliebe.“

„Ich antwortete, daß es immer für einen Mangel des
Stücks gehalten hätte, das Dixer und der Maron von
Sauernd in Halle der Maron de Vorne so leicht auf und
ab kletterten und der König nicht lächelnd und sagte fort mit
Zughaltigkeit und einem Hören, das dem Könen Gesicht
eines künftigen Zankes verließ, daß er wie Unmöglichkeit
dieses Alles auch erkannt habe. aber“ — fügte er hinzu, —
ich hätte mir meine Obale so angfänglich — und ich sehe die kleinen
Schwächen nicht gern — sie wirken, wenn ich über sie nach-
denke, störend in das schöne Ganze. Mit dem Schmalen
geht es mir ähnlich. Ich sehe in der Darstellung den Menschen
für mich A der Darsteller einer edlen Rolle — ein edler
Mensch. Künftigen Stand könnte ich zum Beispiel keinen häß-
lichen Charakter darstellen sehen!“ Wir lädelten beide.

* Antiquarische Abdruck aus dem „Deinern Tageblatt.“ Un-
berechtigter Abdruck verboten.

Deshalb zufolge sein in Mexiko den Rio grande entlang hauptsächlich in Annapolis revolutionäre Bewegungen ausgebrochen. — Nach einer Depesche aus Comargo hätten die Aufständischen die Stadt Annapolis eingenommen, wobei 5 Bürger getötet worden seien; die revolutionäre Partei nehme an Stärke zu.

Meinere telegraphische Mitteilungen.

* **Graz, 18. Juli.** Die anfänglich des Gaturnefes hier eingetroffenen 800 fälschlichen Turner wurden am Bahnhof auf das herabsteigende Empfangen und von einer sehr großen Volksmenge inhaftet.

* **Genua, 18. Juli.** Der König hatte gestern vormittag 11 Uhr an Bord des Kaiserlichen „Italia“, welchem sich zwei andere Kriegsschiffe und zwei Aufklärungen von Torpedobooten angeschlossen, Capria verlassen. Nachdem dieses Geschwader den Hafen von Genua gegenüber angelegt war, hielt der König umgeben von dem Stab von Genua und von den Ministern des Krieges, der Marine und der öffentlichen Arbeiten, eine Rede über das hier befindliche permanente Geschwader ab. Die Hauptaufgabe von Genua, sowie die Bürgermeister mehrere andere Städte führen dem König auf einem Dampfer, welchen eine große Anzahl kleinerer Fahrzeuge begleitete, entgegen. An dem Hafen hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge versammelt, welche den König, der um 5 Uhr nachmittags aus Land fuhr, mit begeisterten Kundgebungen empfing. Der König, welcher in Begleitung der Herzogin von Genua eine Stunde später entfuhr, wurde mit gleichem Jubel von der Bevölkerung begrüßt. Der König sprach dem Bürgermeister von Genua für diesen herzlich Empfang seinen Dank aus. Der König hat einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er den Offizieren und Mannschaften des Geschwaders, der Schiffschiffe und Kreuzfahrtschiffe für die bei den schwierigen Manövern bewiesene gute Schulung und Disziplin seine volle Anerkennung ausdrückt.

* **Genua, 18. Juli.** Die Entfaltung des Denkmal-Bittor Emanuels hat heute unter nicht wolkenbedecktem Himmel von dem König und der Königin stattgefunden.

* **Paris, 17. Juli.** Der Präsident Grévy hat infolge der Erkrankung seines Schwiegersohnes Wilson seine Abreise nach Montouis-Baudry verschoben.

* **Paris, 17. Juli.** Grévy ist zum Vizepräsidenten in Wien und Graf Mouy zum Vizepräsidenten in Rom ernannt worden.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 18. Juli.** Se. Maj. der Kaiser und der Großherzog von Baden begaben sich gestern von der Insel Rügen aus nach Friedrichshafen, um dem König von Württemberg einen Gelegenheitsbesuch zu machen. Am Abend feierte der Kaiser im besten Willen zurück. Heute nachmittag 1 Uhr reiste Se. Majestät nach Augsburg ab. — Im Neuen Palais fand am Freitag in der Fest-Salle bei den Kronprinzen die Gesellschaft größere Tafel statt, zu welcher die Direktion der Militär-Schießschule in Potsdam, sowie die zum zeitigen Informationsbüro dorthin kommandierten Kavallerie-Regiments-Commandanten eingeladen waren. — Prinz Albert und der Kronprinz trafen heute früh aus Rom in Schöneberg ein und reisten heute abend nach Braunshweig weiter. Von dort begibt sich der Prinz nach Schweiningen.

Uebereinstimmende Nachrichten zufolge wird sich der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, in den nächsten Tagen zum Besuche des Reichskanzlers, Fürsten Bismarck, nach Kissingen begeben.

In der am Sonnabend, den 17. d., unter dem Vorhange des königlichen bairischen Gesandten, Grafen von Verchenfeldt feierlich abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurde über die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über die Besteuerung des Zuckers, sowie über die Zollbehandlung mehrerer Gegenstände Beschluß gefaßt.

Die vom Bundesrat am Sonnabend genehmigten Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz erstrecken sich auf die Steuervergütung, die auch für sogenannte Crystals und Granuliertes-Zucker gewährt wird, auf Steuerbefreiung, steuerfreie Zuckereinfuhrungen und statistische Nachweisungen. Betreffs der Formulare für Nachweisungen über den Zuckerbestand in Fabriken, Niederlagen, Maschinen und Transportwagen sowie für Betriebsnachweisungen in Fabriken und Maschinen ist hervorgehoben, daß die Angaben der Fabriken nur zur Kenntnis der Behörden gelangen. Veröffentlichung werden lediglich Zusammenstellungen.

Die jüngst stattgehabten Besprechungen zwischen den sächsischen Finanzministern haben sich, wie man hört,

„Majestät“, sagte ich, durch die Zukunftszeit seiner Rede freimüthig gestimmt, „daß ich rechtlich gedacht — wir Schauspieler denken anders. Ich halte mich für keinen Weisheit und ich möchte sehr gern den Franz Moor einmal spielen!“ König Ludwig wandte sich mir voll zu. Seine Worte kamen sehr reich und einbringlicher, als er noch bisher mit mir gesprochen.

„Nein — nein.“ sagte er, „das dürfen Sie nie! Sie dürfen nie einen so höchsten Menschen darstellen. Versprechen Sie mir das gleich hier! Sie sollen überhaupt nur große, schöne Aufgaben erfüllen. Ist es Ihnen nicht angenehmer, öfters kleinere Rollen zu spielen?“

„Allerdings“, antwortete ich, „sind mir größere lieber, aber die kleinen sind auch da und müssen besetzt werden!“ „Gewiß“, sagte er bestimmend, „aber durch andere. Sie sollten lauter schöne Rollen haben, lassen Sie sich das doch in den Kontrakt setzen!“

Ich ärgerte einen Augenblick, bevor ich antwortete. „Ich danke Euer Majestät“, sagte ich dann — allerdings nicht ohne Besorgnis, daß meine Erwiderung ungenügend angekommen werden konnte — „ich danke Euer Majestät tausendmal, aber das darf wegen der Kollegen nicht geschehen!“

„Er schien zu verstehen. Er nickte einmal und sagte mir leise vor sich hin — „Ja — ja — gewiß — das kann sein — ja — ja!“

Es wurde gemeldet, daß ferret ist. Wir traten in das Wohnzimmer zurück und setzten uns an den Tisch. Es war derselbe einfache Holztisch, auf dem vor dem Feldlunnenbouquet gestanden hatte. Die Speisen waren auf's sorgfältigste zubereitet und wurden mit derselben Aufmerksamkeit untertragen, wie jederzeit im Schlosse selbst. Der König hielt während der Tafel an dem Gespräch von vornhin fest — sprach lange und mit Verständnis von den gelegentlichen Deplochements in der Jansenisten und erwähnte zum Schluß eines Beschlusses von mir. „Sie trugen im ersten Akt von „Marion deorme“ den Brillantring dort — als armer heimathloser Dichter einen Brillantring!“ Ich sah roth auf. Der König war sein erstes mir überabendes Geschenk.

„Majestät“, sagte ich, „den Mißgriff beging ich willentlich.“

auf die Branntweinsteuerfrage bezogen. Es wird damit befaßt, daß ein neuer Anlauf auf diesem Gebiet nahe bevorsteht, und man kann, wie wir während der geistreicheren Verhandlungen dieses Sommers wieder hervorgehoben haben, die Hoffnung hegen, daß ein neuer, mit mehr Würde unternehmener Versuch bessere Ergebnisse liefern werde. Wenn sich die sächsischen Finanzminister jetzt schon mit der Gelegenheit befaßt, so wird man auch erwarten dürfen, daß der neue Entwurf dem Reichstage vorzuliegende Gesetzentwurf sich gleich auf das ganze Reich, nicht, wie die früheren, nur auf das Gebiet der Branntweinregulierung erstreckt. Das würde von vornherein der neuen Vorlage nur zur Empfehlung gereichen, wenn es auch kaum einem Zweifel unterliegen kann, daß auch zu einem Gesetz in den zuletzt vorgeschlagenen Formen alsbald der Beitritt der süddeutschen Staaten erfolgt sein würde.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich an leitender Stelle mit den Auslassungen der oppositionellen Presse über die angeleglichen Störungen bezüglich des weiteren Ausbaues der Sozialreform. Zum Schluß dieses Artikels heißt es: „In dem täglich wachsenden Interesse, welches die Regierungen anderer Kulturstaaten der in Deutschland inaugurierten Sozialreform widmen, sowie in der Thatfache, daß eine Reihe dieser Staaten den vom Deutschen Reich zuletzt betretenen Weg bereits ebenfalls eingeschlagen haben, liegt wohl die bündigste Garantie dafür, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden — eine Garantie, die jeden Zweifel darüber verflüchten lassen sollte, ob dieser Weg weiter zu verfolgen ist oder nicht!“

+ Der bisherige französische Botschafter in Berlin, Baron de Courcel, hat nun doch, wie er dies in einem eigenhändigen am Sonnabend in Berlin eingetroffenen Schreiben ausgeprochen hat, bei dem Präsidenten der Republik seine Entlassung von seinem Posten beantragt und wird nur noch einmal wieder zurückkehren, um Sr. M. dem Kaiser sein Abschieds schreiben zu überreichen. Personen, welche nähere Beziehungen zum Botschafter haben, wollen serner wissen, daß Baron de Courcel wahrscheinlich als Vertreter Frankreichs an den Hof nach London gehen und der dortige Botschafter Waddington ihn in Berlin ertagen werde.

Der „Monteur de Rome“ meldet: Deutsche liberale Journalisten leugnen die Thatfache, daß der Vatikan der bairischen Regierung eine Bemerkung über den bekannten Passus im Briefe des Prinzregenten Luis-pold gemacht hat. Wir sind in der Lage, die Exattheit jener Thatfache zu bezeugen.

Bei den am Sonnabend und Sonntag in Metz stattgehabten Gemeinderatswahlen haben die Deutschen 4 weitere Siege erlitten. Es sind somit im ganzen 19 Wittigaber der deutschen Partei und 13 Einheitsliste gewählt worden.

* In Berlin fand am Sonnabend aus Anlaß der Feier des vierhundertjährigen Jubiläum der Weber nachmittags ein großer Festzug durch die Linden statt, wozan 20000 Mann der verschiedenen Gewerke Berlins theilnahmen. Vor dem Palais des Kronprinzen fand eine Demonstration statt. Dem Kaiser war vormittags in Potsdam eine Ehrenbesuchkarte überreicht worden, worauf er durch ein Glückwunschtelegramm antwortete.

* Bei einem breslauer Patentlosgeschäfte wurden in den letzten Tagen sämtliche Häuser und Villen polizeilich beschlagnahmt.

* **Berlin, 18. Juli.** S. M. Kreuzer „Mantius“, Kommandant des Korvetten-Schiffs „Würger“, ist heute von Shanghai nach Hongkong in See gegangen.

Salle, den 19. Juli.

— Den Vorgesetzten der Magdeburgerischen Land-Feuer-Gesellschaft wird bekannt gegeben, daß zur Deckung der Sozialisten-Ausgaben für das I. Semester 1885 von jedem 100 M. der Beitrags-Summe in I. Klasse 4 M., in II. Kl. 6 und in III. Kl. 8 M. einbehalten sind und daß die Erhebung dieser Beiträge innerhalb der nächsten 4 Wochen erfolgen wird. Die Beiträge der Interessenten des Saalkreises betragen bei einer Gesamtbeitrags-Summe von 9,828,000 M. in I. Klasse, 11,690,600 M. in II. Kl. und 166,000 M. in III. Kl. sowie bei einer Eintritts-Summe neuer Interessenten von 163,100 M. im ganzen 11,836,222 M.

Man halte mir gefaßt, daß Majestät es lieben — solche Audienzen von den Unterthanen getragen zu sehen. Der König nickte.

„Jawohl, ja — aber die Rolle muß es vertragen — der Dichter trug keinen Brillantring!“

„Gewiß nicht“, befaßte ich, „und wenn man mir das nicht gesagt hätte —“

König Ludwig sah einen Augenblick sinnend vor sich hin. „Gefagt hätte“, wiederholte er halb leise — „ja — ja — es wird so manches gesagt!“ —

Das Mahl war beendet. Der König erhob sich und trat zur Thüre. „Ich nehme eine Cigarette“, sagte er, in die vorherige gute Stimmung wieder einlenkend und er stand neben mir und sah mir zu, wie ich ihm die gewünschte Cigarette aus meinem Tabak drehte. Er lehnte sich an meinen Arm, als wir vom Berggass hinauf nach Diermergag hundertstiegen. Der Weg war feinst und das Tageslicht war im Schwinden. Der König trat seiner Kurzichtigkeit zufolge beständig auf. Am Fuße des Berges wartete der königliche Wagen. Wir stiegen ein und fort ging's in die nun eingetretene Dunkelheit hinein. Ich lehnte still in den Fond des Wagens und starrte in die vor uns liegende Finsternis. Eine bedrückende Miedigkeit überfiel mich und fast wie im Halbtraum schloffen nebelhafte Figuren von bemalten Häusern an mir vorüber. Das Vaterland des voran reisenden Dieners, die fackelnden Lichter zu beiden Seiten des Wagens schienen grell in die Dunkelheit ein und strahlten mit blendendem Schein gegen die schwarzen Häuser des Dorfes und diese waren ihre gegenständlichen Schatten auf die Landstraße und bildeten dort gigantische, übernatürliche Formen und Figuren. Eine Gestalt fuhr — so schien mir's. Das Können der Räder auf dem Wege, die Fahrt der Pferde, welche im Trabe durch die schlafende Stadt zogen — die gemeinschaftliche Stille — das einsam flackernde Licht in der Hand des Vorreiters — alles trug dazu bei. Der Morgen brach an, als wir die letzten Häuser von Diermergag hinter uns zurückließen. Ich fuhr, von sanfter Sand aus Halbtraumem geweckt, auf. Der König beugte sich freundschaftlich zu mir. „Wir sind hier, lieber Freund“, sagte er lächelnd, „da ist der Einderpost!“

— Es wird nunmehr für nächsten Sonntag (25. d.) die Ablosung eines Sonder-Personenanges Leipzig-Saale-Körner-Exale feiert das 14. Eisenbahnbetriebsamtes angefaßt. Die Abfahrt von hier erfolgt 6 Uhr 20 Min. früh, Ankunft in Thale 9 Uhr, Abfahrt von dort 7 Uhr 20 Min., Entreffen in Halle 10 Uhr 15 Min. abends. Die folgende Besetzung des Zuges ist im Anhangentheil dieser Nr. — Am 21. d. geht befaßte sich in Halle und Leipzig ein Sonderzug nach Müdesheim über Wehra-Franfurt, für den Fahrkarten zur Hin- und Rückfahrt zu ermäßigten Preisen auszugeben werden. Die Rückfahrt kann mit allen fahrplanmäßigen Zügen auf derselben Linie bis zum 6. August fortgesetzt werden. Auf dieser ist zumalige Fahrkartenunterbreitung gefaßt.

— Im Besitze der hiesigen kaiserlichen Oberpostdirektion sind folgende Personal-Veränderungen eingetreten: Vizepräsident der Postdirektion Schuster in Halle zum Oberpostdirektionssekretär. Belehrt sind der Postmeister Klotzmann von Elberfeld nach Freiburg a. d. Unstrut, der Telegraphenbetriebssekretär von Halle nach Leipzig, der Telegraphenbetriebssekretär von Leipzig nach Weisungen. In den Ausnahmestellen sind der Ober-Telegraphenbetriebssekretär Schütz in Halle und der Postverwalter Bude in Schneeweiß (Bez. Saalk.).

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

18. Juli 8. morgens. Eine Depesche schien sich weilsch von Venedig an zu senden und obwohl fortgeschritten, auf den britischen Inseln war trübes Wetter eingetreten. Gleich hatten die südwestlichen Winde an Stärke im Mittelmeer nicht das veränderliche Wetter bei schwacher Aufhellung nach zu. Depeschen 755 + 23 Di. mühsig notirt, Venedig 751 + 13 Südwest 752 + 14 West 753 + 14 West 754 + 17 Nordwest 755 West, Karte 754 + 17 Nordost 756 West.

Kaiserarmee der Saale 14. Nr.

Unberührt-Nachrichten.

Halle, 19. Juli.

Professor Dr. Eduard Erdmann's 50jähriges Jubiläum.

Unsere neuesten Statistiker, welche mit einem fast raffinierten Scharfsinn die Imponderabilien der geistigen Kräfte wägen zu können meinen, haben sich nicht wenig angute darauf gefaßt, die Leistungsfähigkeit des menschlichen Geistes nach der Zahl der Jahre seines irdischen Wohnbaues abzuschätzen. Aber ich habe mich niemals von der Richtigkeit solcher Falsch zu überzeugen bemüht. Ich bewundere immer noch lieber die Gemüths des alten Tizian im Museum in Madrid, vor allem in seinem damals noch herrlicher Bemaltes, als daß ich die bunten Wundenkreidereien des hoffnungsreichen unglücklichen Raffael Sackentzger im Rathsaale zu Vordemund zu bewundern vermöchte. Und doch nun, weil es dort sich um neunzig Jahre, hier um ein einundzwanzig Lebensalter handelt, sollte ich anders urtheilen!

Aber ich lasse mich nicht betören. Ich werde heute mit der ganzen aufrichtigen Bewunderung meines Vorgesetzten das 50jährige Jubiläum unseres Herrn Professor Dr. Erdmann begeden, dem ich zugleich mindestens noch den sonstigen Lebensabend meines Lieblinges Tizian wünsche, und ich habe nicht die geringste Ursache tiefer zu seufzen als Scholastiker und philosophischen Kommentatoren von heute mehr anzusehen als ich, lediglich weil er am 18. Juni d. J. das einundachtzigste Jahr vollendet hat und ich selbstgenügend noch auf ihr erstes Welt als die legitime marion mit Eintritt in die Jubiläumstage des deutschen Geistes gestanden, in welcher Erdmann seit lange seinen sicheren Platz hat.

Wie entsetzt sich nicht noch gern, wie wir vor wenigen Jahren das Doktorjubiläum des trefflichen Mannes feierten? Damals liegen wir an dieser Stelle in großen Linien sein Leben an uns vorüberziehen, wie ich ein Heimlich des deutschen Geistes aus Finland nach Berlin führte, er jedoch als dreißigjährigen Jüngling wieder noch seinem Volmar zurückkehrte. Aber sein Geist und Blut war von Haus aus norddeutsch, und er wandte sich Anfang 1832 nach Deutschland zurück, wieder nach Berlin, wo er vorben seinen Meister Segel gefaßt hatte. Hier war die naturgemäße Stelle für seine besondere Art, welche der manigfachen, zumal künstlerischen Anregungen bedurfte. Aber der „Veruch einer wissenschaftlichen Darstellung der Geschichte der neueren Philosophie“, der 1834 zu erscheinen begann, veranlaßte ihn nach Halle zu geben, und hier war er 1836 außerordentlicher, drei Jahre später ordentlicher Professor. Doch es gebörte die ganze Kraft eines energischen Geistes dazu, sich hier die Verhältnisse so gerecht zu legen, wie er über bedurte, und ich hörte als junger Mann manches wehmüthige Wort des dann immer erstere werdenden Friedrich v. Hammer und des feinnüchigen Gulland Blagen, wenn Prof. Erdmann diesen oder jenen Vortrag in dem hiesigen Verein für wissenschaftliche Vorträge gehalten hatte und von der begeisterten Aufbebung der Reden, als einer der Schönen bewundert worden war.

Aber das Leben beging und schließlich alle. Seitdem des herrlichen Mannes gerade Gestalt einmal nur für wenige flüchtige Augenblicke auf dem Balkon des zierlichen Hauses an der alten Promenade zu betreten pflegt und ich auf dem Gebirge ein im Doppelgrab daß mauern lassen, in welchem eine Stelle bereits daß besetzt werden müssen, gebürt er Halle unweigerlich ganz. . . .

Auch heute noch denke ich jener ergreifenden Rede an seinem Doktorjubiläum. Er sprach, auf seine Vergangenheit zurückblickend, von ihr, pompianischer Erweunungen voll, wie von einer Strada del sepolcrist, und leitend hat sich recht und links manch neues Grabmal hingehängt. Welche Anreize las er wehmüthig und dankbar im Geiste den Denkmäler ab, welche jeder erste Mensch in dem wunderbaren Vaulouem seines Vorgesetzten bedurfte! Doch damals hatten wir unsere volle Freude an dem unüberlegbar frischen Interesse, welches ihr mit den Jahren des Lebens und der Wissenschaft beneidenswertig; denn über das tobt dort! Fragen zu managen schien, wachte er sich auf wieder mit der vollsten Beweuglichkeit des Geistes den Lebenden zu.

Dieses unabweisenden Geistes dauernder Zusammengehörigkeit wollen wir uns fort und fort freuen. Und heute, wo die Unverfäht Halle stols auf das halbe Jahrhundert seines Professoriums mit seinen schönen Triumpfen zurückblickt, mag man sich seiner Thätigkeit in ganz besonderer Weise freuen. Der Anfang dieses halben Jahrhunderts reicht noch in jene Zeit hinein, wo der philosophische Gedanke wie mit der Kraft eines konstituierenden Schöpferwortes zu arbeiten schien, der von dem Nichts zu der Mannigfaltigkeit des Seins fortzuführen mußte; den heutigen Tag umgeben eigenhändliche Gedanken, ungeschickt deren die Philosophie vor dem Realismus der exakten Wissenschaft zurückweichen zu müssen ließen. Aber trotz alledem hat Erdmann bei seiner treuen Lebensarbeit eine große und glänzende Erhaltung: er hat von Jahr zu Jahr bemerkt können, wie gerade diejenige Wissenschaft, welche sich nur auf die Wirklichkeit zu gründen bemüht, heute die Kräfte des Geistes und der Seele, welche sie nach ihrer Weise und Methode das Geistesleben, welche sie der Anfang reich werden mußte. Philosophische Begriffe, welche mir hinterher als allgemeine oder besondere Erkenntnisformen zu finden meinen, und ohne die großen Thaten der Schelling-Regel

